*Predigt am 14. Sonntag nach Trinitatis in der Salemskirche in Tarmstedt*

 *am 17. September 2017*

**Kanzelgruß** Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

**Predigttext**: Das Predigtwort für diesen Sonntag steht im Markusevangelium im 1. Kapitel: **Mk. 1,40-45**

**Gebet**: Darüber lasst uns beten: Herr, dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg. Amen.

**Predigt**

Ihr Lieben!

Jesus hatte ihm doch noch gesagt, er sollte seine Heilung nicht überall herumposaunen, aber das hätte der Herr sich wohl sparen können. Immer wieder hört man Jesus sagen – ja die Leute sogar bedrohen: Sie sollen sein Wirken nicht an die große Glocke hän-gen, aber der Evangelist hält später fest: *„Je mehr er´s aber ver-bot, desto mehr breiteten sie es aus.“*

Dabei ist gar nicht ganz klar, was Jesus eigentlich dagegen hatte, dass man von seinen Heilungen berichtete. Vermutlich war ihm darum zu tun, dass die Menschen in ihm nicht nur den Wunder-heiler sehen sollten und seine Botschaft darüber in den Hinter-grund geriet. Aber geändert hat das nichts. Die Menschen haben es doch weitererzählt. Und den Aussätzigen, den kann ich dabei absolut verstehen: Wer sich freut und wem so etwas passiert, der kann das doch nicht für sich behalten!

Wenn sich das Leben so verändert, und dann auch noch so über-raschend – das kann man doch nicht für sich behalten! Überhaupt nehmen doch Neuigkeiten, die uns so direkt berühren, einfach in Beschlag. Da kann man nicht still bleiben!

Junge Eltern, die ein Kind bekommen haben, die müssen doch davon überall erzählen! Oder wenn jemand einen Ausbildungs-oder Arbeitsplatz bekommen hat, den er sich fest gewünscht hatte. Wenn jemand endlich wieder gesund geworden ist oder eine tolle Reise gebucht hat. Das muss man doch erzählen dürfen – kannst du so eine Nachricht, bei der das Herz vor Freude hüpft, gut für dich behalten? So tun, als wäre nichts besonderes, während du im Innern gar nichts anderes denken kannst?

*„Wes das Herz voll ist, des geht der Mund über“*, sagt Jesus selbst in seiner großen Feldrede im Lukasevangelium. Der Mensch kann gar nicht anders. Und es ist oft auch schön mitzu-erleben, wenn ein Mensch so ganz und gar fröhlich ausgefüllt von einer Sache einfach erzählen muss. Sicher, irgendwann fängt es auch zu nerven an, wenn jemand immer nur noch ein Thema kennt. Aber erst einmal möchte ich mich daran freuen, wenn bei einem Menschen „das Herz voll“ ist.

Wovon bist du voll? Was und wer füllt dein Herz, so dass du immerzu dran denken musst und auf heißen Kohlen sitzt, wenn du nicht davon erzählen kannst?

Und: Sind wir auch erfüllt von dem, was Gott an uns tut? Rührt seine Hand, die unser Leben lenkt und manchmal richtig rein-greift in unser Schicksal, unser Herz so an, dass es hüpft? Müssen wir von ihm unbedingt erzählen, weil er uns mit seiner Botschaft und seinem Wirken so anfasst? So wie der Mann mit seinem Aussatz in der Geschichte, der von Jesus angefasst und geheilt wird – und das einfach erzählen muss?

Wir laufen zumeist nicht überall rum und müssen erzählen, was Gott in unserem Leben tut. Wenn ich so drüber nachdenke, dann möchte ich schon bekennen, dass er in mein Leben hineinwirkt, aber ich hab das nicht immer und stets vor Augen.

Da ist es eher wie bei den Kindern im Haus, die Mamas Liebe und Fürsorge wie selbstverständlich nehmen und im Alltag ver-gessen, Danke zu sagen fürs Frühstück und fürs Pausenbrot und für die Wäsche und die Hausaufgabenhilfe und den Fahrservice am Nachmittag und für den Kuchen und und und. Da hilft dann der Muttertag oder eine andere Gelegenheit, dass man sich wie-der besinnt und ein Dankeschön vorbereitet.

So ist dieser Sonntag wie ein Muttertag, der uns erinnert, was Gott in unserem Leben tut. Und das Erinnern soll uns das Herz füllen: Es dankbar machen, so voll machen, dass der Mund davon übergeht: *„Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“* Da soll mir der Mann, der ja eigentlich gar nicht das tut, was Jesus ihm sagt, und seine Hei-lung herumerzählt, trotzdem zum Vorbild werden: Dass ich da-von erzähle, was Gott mir Gutes getan hat:

Da fällt mir zuerst seine Schöpfung ein: Denn er hat mir ja mein Leben geschenkt. Und ich mache mir viel zu wenig bewusst, was für ein Geschenk das ist – jeden Morgen neu. Und dazu versorgt mich jeden Tag mit allen Gaben, die ich zum Leben brauche. Zum Erntedankfest wird uns ja gerade dieses tägliche Brot wie-der ins Gedächtnis gebracht werden.

Aber noch mehr will ich an den Glauben denken, den ich ja auch von Gott her empfange – angefangen mit der Taufe, als der Drei-einige Gott mich ganz grundlegend angenommen und mich mit Jesus Christus und seinem Heilandswerk verbunden hat.

Und ausgehend von diesem Sich-Erinnern-Lassen an seine Gaben in meinem Leben möchte ich dich dann auch einladen, das eigenen Lebensjahre zurückzuschauen und zu überlegen und zu benennen: Wo bin ich im Leben von Gott richtig geführt wor-den? Wo muss ich bekennen: Da wäre ich allein gar nicht durch gekommen, da hat mein Gott mir geholfen?!

Gott geb´s: Wenn wir erst einmal angefangen haben, sein Han-deln an uns und unseren Lieben und unserer Gemeinde zu be-kennen – wenn wir erst den Mut gefasst haben, dann fallen uns immer mehr Momente und immer mehr Umstände, für die es sich lohnt, mit einzustimmen: Mein Gott, mein Schöpfer, mein Erlöser, mein Tröster: Das hast ja auch alles du gemacht!

*Ach Herr, mein Gott, das kommt von dir, du, du, musst alles tun, du hälst die Wach an unsrer Tür und lässt uns sicher ruhn.*

Dass wir in der Gemeinde zusammen nicht nur Gottes Wort hören und unsere Bitten im Gebet vor ihn bringen, sondern dass wir zusammen Gott loben und ihm danken für alles, was er an uns tut, das hilft uns dazu, dass wir nicht vergessen und dass wir dankbar bleiben. Es hilft auch dazu, dass wir den Mut behalten oder neu den Mut finden, die Spuren von Gottes Händen in un-serem Leben zu sehen und als solche auch zu bekennen. Von Gott geleitet zu werden ist nicht schwer. Sich von Gott leiten lassen, ist manchmal gar nicht so einfach. Erkennen und dafür danken, von Gott geleitet zu werden, das ist eine Kunst im Glauben.

*Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat*. Amen.

**Kanzelsegen**: Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Ver-nunft, der bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.